

Predigt am Ostersonntag, dem 15. April 2007 im Evangelischen Gemeindezentrum Marzahn/Nord über Markus 16, 9-20:

Als er aber frühmorgens am ersten Tag der Woche auferstanden war, erschien er zuerst Maria aus Magdala, aus der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. Die ging und berichtete es denen, die mit ihm gewesen waren und jetzt nur noch weinten und klagten. Und als sie hörten, dass er lebe und von ihr gesehen worden sei, glaubten sie es nicht.

Danach aber zeigte er sich in anderer Gestalt zwei von ihnen, die unterwegs waren aufs Feld hinaus. Und die gingen und berichteten es den Übrigen, und auch denen glaubten sie nicht. Zuletzt zeigte er sich den Elfen, als sie bei Tisch saßen, und tadelte ihren Unglauben und ihre Hartherzigkeit, weil sie denen, die ihn als Auferweckten gesehen hatten, nicht geglaubt hatten. Und er sagte zu ihnen: „Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium aller Kreatur. Wer zum Glauben kommt und getauft wird, wird gerettet werden, wer aber nicht zum Glauben kommt, wird verurteilt werden. Denen aber, die zum Glauben kommen, werden diese Zeichen folgen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, in neuen Sprachen werden sie reden, Schlangen werden sie mit bloßen Händen aufheben, und tödliches Gift, das sie trinken, wird ihnen nicht schaden, Kranke, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden.“ Nachdem nun der Herr, Jesus, zu ihnen geredet hatte, wurde er in den Himmel emporgehoben und setzte sich zur Rechten Gottes. Sie aber zogen aus und verkündigten überall. Und der Herr wirkte mit und bekräftigte das Wort durch die Zeichen, die dabei geschahen.¹

Liebe Gemeinde, der heutige Predigttext stammt aus eine Zeit, als alle vier Evangelien und die Apostelgeschichte schon geschrieben und in den Gemeinden bekannt waren. Es ist eine Zusammenfassung dessen, was Ostern durch die Erscheinungen des Auferstandenen Jesus geschah. Doch hat der unbekannte Verfasser die Geschichten der anderen in einer Weise abgewandelt, dass sie einen neuen und allgemeingültigen Sinn ergeben.

Er erwähnt zuerst Maria aus Magdala. Dieser früher schwer psychisch kranken Frau wäre Jesus als erster erschienen. Sie erzählte dies den trauernden Jüngern, aber die glaubten ihr nicht.

Liebe Gemeinde. Wer hat uns zum ersten Mal von Jesus Christus erzählt? War es nicht unsere Mutter oder unsere Oma, also eine Frau? Wir Frauen sind es bis heute, die meist die ersten aus der Familie sind, die sich dem Glauben öffnen. Ausnahmen bestätigen die Regel. So wie es bei uns ist, so ist es in aller Welt, auch da, wo Frauen keine Priester oder Pfarrer werden können, auch dort bestimmen sie weitgehend das Gemeindeleben.

Als zweites werden die Emmaus-Jünger genannt, aber ohne den Namen Emmaus zu nennen, sondern es heißt, dass es zwei waren, die auf's Land gingen. „Auf's Land gehen“ - wer macht das? Eigentlich zieht es die Menschen seit eh und je in die Städte, je größer, umso besser. In umgekehrte Richtung gehen die Alternativen, die dem Krach und dem Stress der großen Stadt entfliehen möchten und die Ruhe der Natur suchen. So sind bis heute die Menschen auf dem Lande, prozentual gesehen, dem Glauben an Jesus Christus aufgeschlossener als Stadtmenschen. Vielleicht liegt es daran, dass er in seinen Gleichnissen sie besonders ansprach und selbst mit ihrem Leben vertraut war?

Oder liegt es an den vielen anderen Möglichkeiten, seine Zeit auszufüllen, die eine Stadt bietet? Jedenfalls begegnete Jesus den beiden Jüngern auf ihrem Weg ins Dorf. Sie laufen zurück und erzählen es den anderen Jüngern und wieder heißt es hier. Sie glaubten ihnen nicht.

Vom Lande kommen die Ungebildeten. Das Wissen kann nur in der Stadt gedeihen, so ist oft die Meinung der Städter.

Zum dritten Mal erscheint Jesus nun den Seinen, dieses Mal in der Stadt, in Jerusalem, nun aber

¹ Züricher Übersetzung

nicht als freundlicher Friedensbringer, sondern mit lauten Vorwürfen. Warum hatten die Elf Maria Magdalena und den Emmaus-Jüngern nicht geglaubt? Jesus weist auf ihre Herzenshärte, auf ihre Herzen hart wie Steine hin, darum unerträglich andere drückend, schroff, streng, grausam und unbarmherzig.

Wie mag sich Maria aus Magdala gefühlt haben, als die elf Männer ihr nicht glaubten, wie die beiden vom Lande, die voll Freude den Weg noch in der Nacht zurückgegangen waren?

Und nun geschieht das Unerwartete. Genau diese Elf beauftragt Jesus, die frohe Botschaft in aller Welt zu verkünden, diese Elf, die er gerade noch wegen ihrer harten Herzen ausgeschimpft hatte. Oder waren ihre harten Herzen augenblicklich weich geworden? Davon wird uns nichts erzählt. Wenn man beschimpft wird, reagiert man eigentlich mit Abwehr und verhärtet sich noch mehr.

Nun aber war ihnen der erschienen, den sie betrauten. Freudig auszurufen: „Ja, es stimmt doch, was die Frauen und die beiden vom Lande gesagt haben,“ dazu kamen sie gar nicht. Der Mund wurde ihnen verschlossen durch Jesu harte Worte. Ob sie dann freudig aufgebrochen sind, ihren Auftrag zu erfüllen? Oder mehr zögernd und widerwillig, weil sie gewohnt waren zu gehorchen. Er hatte sie ja auch schon früher zu zweit losgeschickt, im Lande die frohe Botschaft weiterzusagen?

Die frohe Botschaft und harte Herzen scheinen nicht zusammen zu passen. Wer soll der frohen Botschaft glauben, wenn sie mit solcher Intention verbreitet wird?

Und doch hat es dies oft gegeben in der 2000jährigen Geschichte unseres Glaubens an den Auferstandenen. Neben der spontanen Freude einer Maria aus Magdala und der Emmaus-Jünger und anderer stand die geplante Mission ganzer Völker und dies oft mit Feuer und Schwert. Wie haben jene Eroberten dann glauben können? Wir würden sagen gar nicht. Und doch zeigt uns die geschichtliche Entwicklung das Gegenteil. Die meisten Christen gibt es heute in den ehemaligen Kolonialländern. Wie konnte dies möglich sein?

In unserer Geschichte heißt es, dass der Herr mitwirkte und das Wort durch begleitende Zeichen bekräftigte. Als solche Zeichen werden genannt: das Heilen von psychischen und anderen Kranken, das Reden mit neuen Zungen und dass den Verkündigern Todesgefahren nicht schaden werden. Nicht der Sieg im Krieg wird ihnen also versprochen. Das was in späteren Jahrhunderten Könige unternahmen, um ihre Reiche zu vergrößern und durch das Christentum als Staatsreligion zu festigen, das war im jungen Christentum unvorstellbar. Und doch wurde auch damals schon mit harten Herzen der Verkünder gerechnet.

Harte Herzen, das gibt es auch heute immer mal wieder auch unter Pfarrern und Pastorinnen. Hart werden Menschen, die meinen, es hinge von uns selbst ab, ob unsere Arbeit Erfolg hat. Sie strengen sich an, sie geben sich Mühe, sie fordern immer mehr von sich selbst und den Ihren. Sie haben hohe Maßstäbe und Ziele, die sie erreichen möchten.

Weil die eigene Kraft dazu nicht reicht und je älter man wird, auch noch nachlässt, wird es immer schwerer, dem eigenen Anspruch zu genügen. Man versucht, für ein Misslingen andere mitverantwortlich zu machen, ja gibt ihnen die Schuld, denn man meint, dass das gute Ziel, das man verfolgt, dies verlange. Es geht doch um die Sache und die Sache ist doch gut, erst recht, wenn es um die Verkündigung der guten Botschaft in unserer trostlosen Welt geht.

Die frohe Botschaft von Jesu Auferstehung, der Vergebung unserer Schuld und unserem Bürgerrecht im Himmel durch die Taufe, die können wir nicht aus eigener Kraft den Menschen nahe bringen. Wir brauchen das Mitwirken Gottes und seine Bekräftigung unserer Worte durch begleitende Zeichen. Sicher haben diese Zeichen auch mit unserem Verhalten zu tun, mit unserer Zuwendung zu den Kranken, damit im Namen Jesu, ihnen die Hand aufzulegen:

- d.h. psychisch und andere Kranke zu besuchen und ihnen Hoffnung auf Gesundung zu vermitteln;
- - d.h. keinen Menschen abzuschreiben, wie krank er auch sei weder im Blick auf seine volle Teilhabe am Leben in der Gemeinde noch im Arbeitsleben.

Denn die Normen, die heute von einem verlangt werden, die man bringen muss, um im Arbeitsleben standzuhalten, sind oft unmenschlich hoch, und können nicht für alle zur Norm für Gesundheit werden. Ganz im Gegenteil, da wo diese Normen gelten, werden die Menschen auf die Dauer krank gemacht und die Gewerkschaften versuchen mit Recht die Arbeitsschutzregelungen, die in den vergangenen Jahrzehnten erstritten wurden, am Leben zu erhalten.

So heißt Hoffnung auf Gesundheit und Heilung von Kranken als ein begleitendes Zeichen der Verkündigung heute zum Beispiel weniger zu arbeiten, weniger Überstunden zu machen und nicht, gesund zu bleiben, um diesen Stress möglichst lange durchzuhalten.

Diese die Verkündigung begleitenden Zeichen haben auch insofern mit unserem Verhalten zu tun, dass wir Gefahren wenn es nötig ist, nicht aus dem Weg gehen. Am letzten Mittwoch haben wir spontan das Richtige getan, denke ich, ...²

So haben wir schon oft Gottes Schutz erlebt. Wenn man sich hinterher in Ruhe überlegt, was alles hätte passieren können, wird einem ganz übel.

Nur manchmal muss wohl unser Herr auch etwas passieren lassen, damit wir nicht gar zu übermütig werden und sämtliche Schutzmaßnahmen außer acht lassen, die für andere Institutionen selbstverständlich sind. Herr, habe Dank auch dafür. Amen

Fürbitten

Mit Zuversicht und Vertrauen rufen wir zu Jesus Christus, unseren Herrn,
um seine Nähe, wenn wir von ihm erzählen und reden,
dass er uns wandle und uns mutig bekennen lasse, dass er unser Heiland ist,
unser einziger Trost im Leben und im Sterben,
unser Führer, dem wir nachfolgen,
unser Freund und Beistand in aller Not.

Wir bitten um den Geist der Erkenntnis für alle Eltern und Großeltern, die ihren Kindern die frohe Botschaft weitersagen wollen, dass sie die rechten Worte finden.

Erhöre uns Gott und erbarme dich!

Gesang: 1. Strophe von Wenn wir das Leben teilen... (<https://www.youtube.com/watch?v=boUiyW9eOIg>)

Für alle, die Gottes Versöhnung bezeugen,
für alle Prediger, Seelsorger und Missionare, bitten wir um den Geist der Liebe,
um die Erkenntnis eigener Fehler und Schuld,
um den Mut, sie zuzugeben und andere darauf anzusprechen.
Lass uns als Christen Versöhnung leben, um glaubwürdige Zeugen Deiner Liebe zu sein.

Erhöre uns Gott und erbarme dich!

Gesang: 1. Strophe von Wenn wir das Leben teilen... (<https://www.youtube.com/watch?v=boUiyW9eOIg>)

Für alle, die mit Gottes Wort umgehen, bitten wir um den Geist der Erkenntnis, die Wahrheit der Heiligen Schrift zu erfassen und für das eigene Leben und das der Gemeinde fruchtbar werden zu lassen. Wir bitten für die Studierenden und Theologie Lehrenden an den Universitäten und Hochschule. Für die unsere Kirchen Leitenden bitten wir Dich, dass sie es schaffen, in den Strukturen und Ordnungen unserer Gemeinden und Kirchen Gerechtigkeit zum Ausdruck kommen zu lassen.

Erhöre uns Gott und erbarme dich!

Gesang: 1. Strophe von Wenn wir das Leben teilen... (<https://www.youtube.com/watch?v=boUiyW9eOIg>)

Vater unser...

² Was dies war, weiß ich jetzt, 2020 nicht mehr, obwohl es nach meinen Notizen aufregend gewesen sein muss.